

es wünschte, setzten mich in den Stand, die Hoffnungen und Wünsche der Gewerken zu befriedigen, und so zu allgemein verbreiteten gutem Rufe mit dem Reviere wieder aufzusteigen. Nur eins setzte mich als großes und gefährliches Hinderniß hierbei noch immer in nicht wenig Unruh und Sorge.

Nothbedarf einer öffentlichen Bergamtsstube.

Der Mangel eines anständigen, privilegirten, öffentlichen Raumes, ward täglich fühlbarer bey den, im Bergamte umgehenden Geschäften und vorgehenden Amtsverrichtungen. Diese hatten sich in eben dem Maße erweitert, wie sich das Glück des Reviers, bey guten Erzanbrüchen befestiget und weiter ausgedehnt hatte. Die Lohnungen waren jetzt stärker geworden; der Bergleute waren mehr; in der Stube, welche in meiner bürgerlichen Wohnung zum Bergamte eingegeben werden konnte, war nun der Raum zu klein, bey den Anschnitten erst, und noch mehr bey den Lohnungen, denn beydes mußte in der nämlichen Stube geschehen. Für die gelieferten Erze eben so, wie beym richtigen Eingang der Zubußen, welcher damit bewirkt war, kamen der Gelder mehrere herbey. Sie mußten in Sicherheit verwahrt, von einem Lohntage zum andern mußten starke Posten davon aufbehalten werden. Denn alle beym Bergamte deponirten Gelder, auch die mehreren 100 Thlr. deponirter Zubußgelder der Grube Jung Fabian Sebastian, waren endlich